

Frauenzeitung der Uhrmacher-Woche



Beilage zur Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig O 5, Breite Straße 7

Fortuna und ich

Georg F. Bley, den unsere Leser sonst nur als Verfasser von Aufsätzen aus der Uhrentechnik kennen, plaudert hier aus seinem Leben.

Die Glücksgöttin Fortuna läßt, alle Jahre wieder, durch ihre Agenten eine Unmenge Drucksachen versenden, die dazu anregen sollen, daß man der Göttin Fortuna sein Opfer bringt und ein Los ersteht, das allerdings nur in wenigen Fällen ein Glückslos ist, denn Fortuna ist nicht jedermann hold — leider.

Als ich vor fast vierzig Jahren meine liebe Frau ehelichte, hatte ich Glück in der Liebe. Aber Glück in der Liebe zieht bekanntlich Unglück im Spiel nach sich. Deshalb wanderten alle die Jahre die vielen Drucksachen, die zum Lotteriespiel aufzuforderten, in meinen großen Papierkorb.

Der Hauptgewinn „Eine Million“ konnte einem ja gar nicht imponieren, nachdem man in der Inflationszeit schon mehrfacher Milliarden gewesen war. Am Ende dieser unvergeßbaren Inflation gingen leider nicht nur meine Milliarden dahin, sondern auch mein während langer Arbeitsjahre erspartes Vermögen, das noch nicht an den zehnten Teil einer Million heranreichte, dafür aber Goldwert gehabt hatte.

Eines Tages erhielt ich von einem Lotteriekollekteur eine scharfe Mahnung, umgehend den Betrag einzusenden für das mir vor etlichen Tagen in einer offenen Drucksache zugesandte Los. Ich hatte zwar nie ein Los bestellt, es mußte also mit all den anderen Drucksachen in meinem Papierkorb sein. Nach längerem Suchen fand ich es. Sollte ich nun das Los zurücksenden oder den Betrag dafür einsenden? War es ein Wink der Glücksgöttin Fortuna??

Ich hatte einmal gelesen, daß man alles erreicht, wenn man seinen ganzen Willen daran setzt und nicht nachläßt, bis man es erreicht hat. Darum behielt ich das Los und nahm mir vor, nicht nachzulassen, bis ich das große Los gewonnen! Ich hielt beide Daumen, Tag und Nacht, und biß die Zähne zusammen. Und der Erfolg war — eine Niete durch sämtliche Klassen des Lotteriespiels!

Dem Lotteriekollekteur teilte ich mit, daß er mir nie wieder Lose in offenen Drucksachen zusenden dürfe, da sie alle in den Papierkorb wanderten. Es sei denn, daß er einen Garantieschein für einen Gewinn beifüge. Das tat er nicht, er sandte mir auch keine Drucksachen mehr. Dafür hat er, wohl aus Rache, meine Adresse an alle seine „Fachgenossen“ gegeben, denn ich wurde mehr denn je aus allen Himmelsrichtungen des Deutschen Reiches mit Lotteriedrucksachen bedacht. Aus Angst, daß unter diesen wiederum ein Originallos sein könne, kamen die Sendungen nicht in den Papierkorb, sondern ich gab sie, mit der Aufschrift „Zurück an Absender“ der Post zurück.

Was geschah nun? An meinem 70. Geburtstage fand ich

unter den vielen eingelaufenen Briefen einen Glückwunsch von einem Lotteriekollekteur aus einer entfernt gelegenen Stadt.

Dem Brief war ein Originallos beigelegt, leider nicht als Geburtstagsgeschenk, denn es lag eine Zahlkarte bei.

Als ich alles wieder in den Umschlag gesteckt, um es an den Absender zurückzusenden, steht im Moment, da ich die Haustüre öffne, der Schornsteinfeger vor mir, der seinen beruflichen Pflichten obliegen wollte. Oder war es ein Wink Fortunas??

Auf meinem Wege zur Post begegnet mir ein Bauernfuhrwerk mit einem fetten Mastschwein. Oder war es mein Glücksschwein? Auf dem Postamt angekommen, entnahm ich dem

Brief die Zahlkarte und sandte den Betrag für das Los, denn Fortunas Winke waren doch gar nicht mehr mißzuverstehen!

Einmal angefangen, mußte ich durchhalten, trotzdem mein Glücklos in mehreren Ziehungen nicht herauskam. Eines Morgens früh, als ich einen bösen Traum im Waschwasser abgeschüttelt hatte und die Waschsüssel entleeren wollte, fiel diese mit großem Krach auf den Fußboden. Alles schwamm im Wasser, die feine Majolikassüssel lag in Scherben. Durch den großen Krach war aber meine Frau erwacht, und sie hat dann auf ihre Art Krach gemacht!

Mir schoß durch den Kopf: Unglück in der Liebe, und Scherben bringen Glück im Spiel!!

Vom Schreibtisch aus beobachtete ich, wie die ersten Frühlingssonnenstrahlen drei Käferchen aus einer versteckten Ritze am Fensterrahmen aus ihrem Winterschlaf hervorlockten. Bei näherer Betrachtung erkannte ich, daß es Glückskäferchen waren! Nach allen diesen Anzeichen konnte es nicht ausbleiben, daß ich am folgenden Tag einen Brief vom Lotteriekollekteur erhielt mit der Mitteilung, daß mein Los in dieser Vierten Klasse gezogen war. Leider nicht

mit einem großen Gewinn, sondern nur als Freilos. Ein neues Los für die fünfte Klasse lag bei, das nun nichts kostete, aber vielleicht große Aussichten auf das „Große Los“ der fünften Ziehung haben würde.

Als die Zeit der Ziehung herangekommen, saß ich jeden Abend am Radio und hörte mir die Mitteilungen über die Ziehung an. Während schlafloser Nächte hielt ich wiederum beide Daumen, flehte im Traum bei der Glücksgöttin um einen Ersatz meines durch die Inflation verschwundenen Vermögens. Alles vergebens, es war und blieb eine Niete! Als ich, ganz zerknirscht, mein Los noch einmal voller Wut ansah, bevor es in den Papierkorb wanderte, wurde mir der Mißerfolg klar: Die Losnummer fing mit der Zahl „13“ an, dann folgte eine „Null“, und die noch folgenden Ziffern ergaben als Quersumme wieder 13.

Gegen solches Pech ist selbst Fortuna machtlos!

Ich aber habe mir fest vorgenommen, daß ich nicht wieder in der Lotterie spielen werde!

Georg F. Bley.



Junge Eltern

Arthur Wellmann

Aus dem Kalender „Kunst und Leben“